

Es gilt das gesprochene Wort! -

Grußwort von Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July

bei der Tagung

„Konfirmandenarbeit. Befunde und Perspektiven“

mit der Präsentation des Buches:

Colin Cramer/ Wolfgang Ilg/ Friedrich Schweitzer, Reform von Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet. Eine Studie in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Gütersloh 2009

am 7. März 2009 in Tübingen

Sehr geehrter Herr Dekan!

Sehr geehrte Damen und Herren!

„Konfirmandenarbeit. Befunde und Perspektiven“ – so haben Sie, die Veranstalter, den heutigen Tag überschrieben. Auch wenn manche beim Stichwort „Befund“ eher an die Medizin denken, an Ärzte, die einem sagen, wie es um die eigene Gesundheit steht, so haben Sie diesen Begriff ganz neutral und bescheiden gewählt. Sie wollen damit einer breiten Öffentlichkeit mitteilen, was Sie in den letzten Jahren wissenschaftlich erforscht haben, was Sie herausgefunden haben über die Konfirmandenarbeit in der württembergischen Landeskirche – und Sie benennen Perspektiven, wie es mit ihr in Zukunft gut weitergehen kann. Dafür haben wir Ihnen zu danken.

Neben dem Dank steht die Freude. Ich freue mich und gratuliere Ihnen – Herrn Prof. Schweitzer, Herrn Cramer und Herrn Ilg als den Autoren – im Namen unserer Landeskirche, dass Sie diese umfangreiche Forschungsarbeit jetzt so weit bringen konnten, dass sie für alle greifbar und lesbar in Buchform vorliegt. Pfarrerrinnen und Pfarrer, Diakoninnen und Diakone, ehrenamtlich Mitarbeitende und interessierte Eltern können sich jetzt ein genaues Bild davon machen, welche Faktoren und Begleitumstände unserer Konfirmandenarbeit gut tun und warum. Wir sind auch ein wenig stolz, dass auch andere Landeskirchen schon Interesse an den Forschungsergebnissen zu unserer Konfirmandenarbeit gezeigt haben, ja dass diese Studie zum Ausgangspunkt wurde für eine Studie in der gesamten EKD sowie für eine internationale Vergleichsuntersuchung mit anderen europäischen Ländern.

Doch wie kam es zu diesem Forschungsauftrag an den Lehrstuhl von Prof. Schweitzer? Lassen Sie mich etwas zurückblicken.

Uns als Kirche prägt von unseren Anfängen an die Gewissheit, dass der christliche Glaube ohne Bildung und Erziehung nicht weitergegeben werden kann. Deshalb bezeichnet man die Bildung zu Recht als eine fundamentale Wesensäußerung des Protestantismus. Die Einsicht des Glaubens stellt sich nur dort ein, wo das Evangelium von Jesus Christus auch bekannt ist. Die Katechismen Martin Luthers zeigen, dass der Glaube auf Verstehen und Verständnis angewiesen ist. Bildung hat deshalb eine zentrale Bedeutung für das Leben der Kirche.

Dies gilt ganz besonders für eine Kirche, die Kinder tauft. Sie hat den Auftrag, Kinder und Jugendliche zu begleiten und als vollwertige Glieder der Gemeinde Jesu Christi ernst zuzunehmen. Deshalb sollen sie mit der biblischen Tradition vertraut werden, sich mit ihr auseinandersetzen und sie auf ihr Leben beziehen können.

Die württembergische Landeskirche hat in diesem Zusammenhang die hohe Bedeutung der Konfirmandenarbeit erkannt. Bereits im Jahr 2000 wurde durch die Evangelische Landessynode die Rahmenordnung zur Konfirmandenarbeit verabschiedet. Sie trägt den Titel „Mit Kindern und Jugendlichen auf dem Weg des Glaubens“. Die Umsetzung dieser Rahmenordnung führt seit dem Jahr 2000 zu vielfältigen Veränderungen der Konfirmandenarbeit. Wesentlich ist die starke Orientierung am Kind bzw. am Jugendlichen. Der junge Mensch wird nicht länger als Objekt angesehen, dem bestimmte Inhalte zu vermitteln sind. Der junge Mensch steht vielmehr als Subjekt im Mittelpunkt. Der Lernprozess ist ein gemeinsamer von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen. Dies drückt das Stichwort „Lernort Gemeinde“ aus. Hiermit wird der Gemeindefokus als Kontext der Konfirmandenarbeit betont. In der Konfirmandenarbeit begegnen Kinder und Jugendliche ihrer Kirchengemeinde und wirken in ihr mit. Hier gewinnt die Gemeinde als generationen- und milieuübergreifender Lernort an Bedeutung. Mit dieser Rahmenordnung ist es übrigens auch möglich geworden, einen Konfirmandenunterricht für Kinder, nämlich für Drittklässler, den „Konfi 3“, einzuführen. Manche nennen ihn auch „KU 3“ oder ganz einfach „Kinder entdecken Kirche“ oder auch – sehr anschaulich – „Hörzu-Machmit“. Schon im Grundschulalter soll eine intensive Begegnung mit Kirche möglich werden. Sie sehen, mit der Verabschiedung dieser Rahmenordnung hat die württembergische Landeskirche in der Konfirmandenarbeit einen Paradigmenwechsel vollzogen.

Im Zusammenhang mit diesem Paradigmenwechsel hat der Evangelische Oberkirchenrat – im Auftrag der Landessynode – im Oktober 2005 dem Lehrstuhl Prof. Dr. Friedrich Schweitzer an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen das Forschungsprojekt zur wissenschaftlichen Begleitung der Reform der Konfirmandenarbeit in Württemberg übertragen. Das Forschungsprojekt soll eine verlässliche Entscheidungsgrundlage dafür bereitstellen, wie mit dem neuen Konzept auf Dauer verfahren wird. Hiermit sollen Anhaltspunkte für die künftige Gestaltung von Konfirmandenarbeit in Württemberg gewonnen werden. Die Entscheidung, Konfi 3 als mögliche Regelform zuzulassen, die die Landessynode 2007 gefällt hat, basiert bereits auf den Ergebnissen des damals anfänglich, heute jedoch vollständig vorgestellten Tübinger Forschungsprojekts.

In dieser Studie wurden nun viele Daten ausgewertet, sehr viele sogar. Interessant ist, dass nicht nur Fragebögen an Mitwirkende verschickt wurden, sondern dass das Forschungsteam auch viel unterwegs war, um sowohl den Konfirmandenunterricht im Kindesalter als auch den im Jugendalter zu erforschen. Das Team hat vor Ort Interviews geführt und dabei auch die Kinder und Jugendlichen selber befragt. Damit wurde der Perspektivenwechsel der Konfirmandenarbeit auch forschungsmethodisch mit vollzogen.

Die verschiedenen Faktoren der Konfirmandenarbeit in Württemberg werden analysiert und wissenschaftlich ausgewertet. Den Konfi 3 beschreiben die Autoren als „Erfolgsmodell mit Optimierungsmöglichkeiten“. Er lebe ganz entscheidend von den Prinzipien des persönlichen Engagements, der Begeisterung und der

Freiwilligkeit. Wo er durchgeführt wird, erfährt er regen Zuspruch von Kindern und Erwachsenen. Die Autoren plädieren dafür, ihn als ein in sich selbst sinnvolles Angebot zu würdigen, das sich in der Gegenwart der Kinder und für ihr eigenes Leben und für ihren Glauben entfaltet. Die Konfirmandenarbeit im siebten und achten Schuljahr habe ich als „vitales Arbeitsfeld in vielfältiger Gestalt“ beschrieben gefunden, das durch ein hohes Maß an Zufriedenheit sowie durch eine große Beteiligung der Jugendlichen gekennzeichnet ist. Nach eigenen Auskünften haben die jungen Menschen „das Interesse, mehr über Gott und den Glauben zu erfahren“. Sie wünschen sich außerdem, in der Konfirmandenarbeit mehr zu erfahren über die innerchristliche Pluralität und über die vielfältige religiöse Präsenz in Deutschland. Daran zeigt sich – so die Autoren –, dass auch die Konfirmandenarbeit vor der Herausforderung steht, dass die Kirche in einer pluralen Situation darüber Auskunft geben (können) muss, „was es bedeutet und was dafür spricht, evangelisch zu sein und der evangelischen Kirche anzugehören. Gerade im Zusammenhang mit der Konfirmation hat die Kirche in dieser Hinsicht eine Aufgabe, bei der sie sich nicht durch andere vertreten lassen kann.“

Durch diese und viele weitere Reflexionen erfahren wir von den Erwartungen an und den konkreten Erfahrungen mit den neuen Formen der Konfirmandenarbeit. Wir können nachlesen, wie die beteiligten Kinder und Jugendlichen bzw. wie die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die Konfirmandenarbeit erleben. Aufgrund dieser Auswertungen können wir uns ein Bild davon machen, wie eine Konfirmandenarbeit im Kinder- und Jugendalter beschaffen ist, die erlebnis- und erfahrungsbezogen junge Menschen als Kinder Gottes anspricht und sie ermutigt, in der Gemeinschaft mit anderen ihren Glauben zu praktizieren. Somit liegt allen, die sich mit der Weiterentwicklung dieses Arbeitsfeldes beschäftigen wollen, nun erstmals eine sozialwissenschaftlich durchgeführte, empirische Untersuchung vor.

Wir haben also vielfach zu danken. Denn durch diese jetzt vorliegende Studie werden all diejenigen gewürdigt, die seit einigen Jahren in der württembergischen Landeskirche die Konfirmandenarbeit vorangebracht haben.

Dass dies so ist, haben wir dem gelungenen Zusammenwirken von Evangelischer Landessynode, insbesondere dem Synodalausschuss Bildung und Jugend, Evangelisch-theologischer Fakultät in Tübingen, Pädagogisch-theologischem Zentrum in Stuttgart-Birkach und dem Dezernat „Kirche und Bildung“ im Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart zu verdanken.

Mit einem Dank an alle Beteiligten möchte ich schließen, nicht ohne den Ergebnissen dieses Forschungsprojekts der württembergischen Konfirmandenarbeit viele Rezipientinnen und Rezipienten, noch mehr begeisterte Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie eine große Ausstrahlung auf die Evangelische Kirche in Deutschland zu wünschen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!